

## Marcel Freymond Staring at the Sea / Staring at the Sand

Die Ausstellung «Staring at the Sea / Staring at the Sand» zeigt aktuelle Gemälde von Marcel Freymond, in denen er sich intensiv mit der Erzeugung von Bildräumen durch Farbe auseinandersetzt. Eine besondere Bedeutung im künstlerischen Schaffen des Bieler Malers kommt dem Ausloten räumlicher Malerei zu, einerseits im physischen Sinne in Bezug auf den Träger selbst – zum Beispiel indem Freymond Leinwände in den Raum kippt oder auf den Boden legt – und zum anderen hinsichtlich seines Umgangs mit Farbe. In einem langwierigen Verfahren modelliert der Künstler die Pinselstriche und verleiht ihnen eine starke Plastizität: Die Farbe wird in seinen Bildern zum Gegenstand. Dafür bringt er in einem spielerischen Prozess die Ölfarbe auf, um sie dann später mit Ölkreide zu übermalen und dadurch die Farbigekeit zu multiplizieren und ihre Räumlichkeit zu verstärken. Doch nicht nur die Plastizität des Pinselstrichs und die Überlagerung verschiedener Farbschichten, sondern auch die Verwendung von Farbflächen und -verläufen für den Hintergrund tragen zur Dreidimensionalität seiner Bilder bei.

Zweifelsohne bewegt Freymond sich innerhalb der abstrakten Malerei, doch bringen die Objekthaftigkeit der Pinselstriche, die Tiefenwirkung des Hintergrunds und natürlich nicht zuletzt die Titel der Werke wie auch der Ausstellung eine starke narrative Ebene ein. Der Ausstellungstitel weckt aber nicht nur Assoziationen zu einer Strandlandschaft, sondern zeigt auch Freymonds Nähe zur Musik auf, die in seiner künstlerischen Arbeit immer wieder neue Manifestationen findet. «Staring at the Sea / Staring at the Sand» referenziert an eine Kompilation und Liedzeile der britischen Band «The Cure», welche von Albert Camus'

existentialistischem Roman «Der Fremde» handelt. In der Schlüsselszene bringt der Ich-Erzähler aus Apathie und Orientierungslosigkeit einen Menschen um. Freymond greift in seinen aktuellen Arbeiten damit verbundene Fragen auf: Was sehen wir? Wie erscheinen die Dinge und welche Bedeutung schreiben wir ihnen zu? Was entgeht unserem Blick und wie weit reicht dieser überhaupt?

Wir haben es in der Tat mit einer sehr sinnlichen Ausstellung zu tun, in der das Hören, Sehen und Fühlen gleichermassen eine Rolle spielen. Freymonds neue Arbeit «The Beach Carpet Mirrored» (2020) breitet sich als Teppich im Ausstellungsraum aus und darf betreten werden. Freymond erkundet hier wiederum den (Bild-)Raum und geht der Frage nach, was mit einem Gemälde geschieht, wenn es erst in ein digitales Bild übersetzt und dann in Textil übertragen wird.

Das Ausloten des Mediums Malerei, insbesondere der experimentelle Umgang mit dem Träger, zeigt sich auch in den neu für die Ausstellung produzierten Ocean drum-Werken. Die Analogie von Leinwand und Trommel spielte bereits in der Arbeit «Drums» (2017) eine Rolle, für die Freymond Trommeln bemalte und sie installativ inszenierte. Die neuen Werke «Oceandrum 1» und «Oceandrum 2» beziehen sich in ihrer Form auf sogenannte Ozean-Trommeln, ein Perkussionsinstrument, das unter anderem in der Musik- und Klangtherapie eingesetzt wird. Kleine Kugeln im Inneren werden durch Schwenken der Trommel in Bewegung versetzt und erzeugen ein brandungsähnliches Geräusch. Im Gegensatz zu den echten Ozean-Trommeln bleibt bei Freymonds Werken allerdings verborgen,

was im Innern geschieht, indem bemalte Leinwände über die Resonanzkörper gespannt sind.

Umso intensiver nimmt man dadurch die Audioarbeit «The Stranger» wahr, für die der Musiker Michael Stulz die Klänge der Ozean-Trommeln mit Geräuschen kombinierte, die er durch die Verwendung der Gemälde Freymonds als Trommeln generierte. Die Leinwände werden hier zu Musikinstrumenten, deren Klang sich im Raum ausbreitet und eine mitunter physisch spürbare Atmosphäre schafft, deren Dramatik die Besucher\*innen ahnen lässt, dass die Idylle vielleicht trügt.

Text: Maren Brauner

Kuration: Catrina Sonderegger